

Eine Fußnote der Jagdgeschichte

Das erste Jägerlatein der Weltgeschichte

Glühende Hauer: Eine unglaubliche Übertreibung im wohl ersten Lehrbuch der Jagd

von Bernd Reitenspieß

Das Werk „Kynegetikos“ des Griechen Xenophon ist wohl das erste wahre Lehrbuch der Jagd. Außerordentlich präzise werden dort unter anderem Jagdgeräte und -techniken beschrieben, so auch bei der Schwarzwildjagd. Es ist kaum zu glauben, dass bei aller Praxisnähe und der großen Detailtreue dieses Werkes gerade dort von Haare versengenden, glühenden Keilerwaffen die Rede ist. Das erste Jägerlatein - ein Mittel, um die Jugend zu motivieren – oder bloße Wichtigmacherei?

Der athenische Schriftsteller Xenophon (ca. 430-355 v. Chr.) ist vor allem wegen seiner historischen und philosophischen Schriften bekannt. So verfasste er ein bedeutendes Werk über die Feldzüge der Perser, an denen er selbst teilnahm. Von ihm stammen aber auch mehrere kleine Abhandlungen und Ratgeber zu Themen, die ihm aus seinem Alltag vertraut waren. Der ehemalige Reitergeneral schrieb ein Werk über die Reitkunst, ein weiteres über die Pflichten eines Kavalleriekommandeurs sowie ein Buch über die Ökonomie. Ebenfalls zu dieser Reihe „praktischer Ratgeber“ zählt der *Kynegetikos* (Hundeführer). Anders als der Titel vermuten lässt, werden nicht nur Zucht, Ausbildung und Führung von Hunden

beschrieben. Am Beispiel der Jagd auf verschiedene Tierarten wie Rotwild oder Hase werden Jagdtechniken aller Art ausführlich behandelt und der gesellschaftliche Nutzen der Jagd dargelegt. Der *Kynegetikos* kann somit als das erste bekannte Lehrbuch über die Jagd bezeichnet werden.

Erfahrungen aus der Jagdpraxis

Auch der Bejagung des Schwarzwildes ist ein eigenes großes Kapitel gewidmet. Dabei beeindruckt der große Kenntnisreichtum des Autors über die Jagdgeräte und -techniken sowie das Verhalten des Wildes. Mit großer Detailgenauigkeit gibt er die einzelnen Phasen der Schwarzwildjagd unter Beachtung möglicher Vorkommnisse realitätsnah wieder. Beispielhaft hierfür ist die Schilderung, wie der Jäger vorzugehen hat, wenn sich ein Schwein seinen Verfolgern stellt:

„so bleibt nichts übrig, als, sobald es dazu Miene macht, mit der Schweinsfeder vorzugehen, und dabei dieselbe vorne mit der linken, hinten mit der rechten Hand zu fassen: denn die linke giebt ihr die Richtung, die rechte den Nachdruck. Vorwärts folge der linke Fuß der gleichnamigen Hand, sowie der rechte der andern. Im Vorgehen aber halte man die Schweinsfeder vor, und schreite dabei nicht viel weiter aus, als beim Ringkampfe, indem man die linke Seite nach der linken Hand dreht; zugleich schaue man dem Tier in's Auge und habe wohl Acht auf die Bewegung, die es mit seinem Kopfe macht.“ (DÖRNER 1871)

Eine solch exakte Beschreibung könnte ohne weiteres auch einem Jagdlehrbuch des 18. oder 19. Jahrhunderts entnommen sein. Sie ist wohl darauf zurückzuführen, dass Xenophon selbst zur Jagd ging und auf eigenes Praxiswissen zurückgreifen konnte.



Abb. 1: Eberjagd; Mosaik aus der spätrömischen Villa Casale (Sizilien) (ERGERT 1999). Es ist nicht auszuschließen, dass sich der Künstler von den Jagdschriften Xenophons inspirieren ließ, die auch im antiken Rom bekannt waren. Abgesehen von der Form der Saufeder und der Kleidung der Jäger hat sich zur griechischen Art der Jagd nichts verändert.

Glühende Hauer

Zu Ende des Kapitels wartet der Autor jedoch plötzlich mit einer unglaublichen Geschichte über die Beschaffenheit des Schwarzwild-Gewaffs auf:

„So groß ist nämlich seine [des Ebers, Anm. d. Verf.] Kraft, daß es sogar Eigenschaften an sich hat, die man nicht glauben sollte: z.B. wenn man dem eben verendeten Haare auf einen der Hauer legt, so träufeln sie sich, so heiß sind dieselben; am lebenden aber wenn es gereizt wird, sind sie ganz glühend: denn sonst würde es den Hunden bei einem Fehlschlage gegen den Körper nicht die Spitzen der Haare versengen.“ (DÖRNER 1871)

Nach dem Realitätsbezug, der das ganze Werk auszeichnet, kann nahezu ausgeschlossen werden, diese Aussage auf das Unwissen oder eine Desinformation Xenophons zurückzuführen. Man kann also annehmen, dass er an dieser Stelle bewusst die Unwahrheit schrieb. Wieso erscheint aber hier das erste Jägerlatein - oder besser - griechisch der Weltgeschichte?

Die Jagd als Medium der Erziehung und Vorbereitung auf den Krieg

An vielen Stellen des Kynegetikos wird deutlich, dass die Jagd für Xenophon eine wichtige pädagogische Funktion erfüllt. Sie bereitet die Jugend optimal auf die Anforderungen der griechischen Gesellschaft vor und vermittelt ihr die wichtigen Werte Mut, Standhaftigkeit und Selbstbeherrschung. Darüber hinaus wird die Jagd auch explizit als ausgezeichnete Vorübung für den Krieg und Mittel zur körperlichen Ertüchtigung beschrieben (DÖRNER 1871). Gerade mit den Jagdarten, die körperliche und geistige Belastbarkeit fördern und eine direkte Begegnung mit den Wildtieren erfordern, lassen sich diese Funktionen nach Ansicht des Autors am besten verwirklichen. Dazu erscheinen die von Xenophon beschriebenen Jagdarten auf das Schwarzwild mit Fangnetzen, Hunden und dem Abfangen mit der Saufeder wie prädestiniert. Daneben hatte das gegenseitige Messen der Kräfte und Fähigkeiten, sei es im Wettkampf oder im Krieg mit den Nachbarn, im athenischen Stadtstaat ohnehin eine zentrale Bedeutung inne. (MARTINI et al. in DINZELBACHER 2000)

Aus diesem Kontext heraus kann Xenophons „Jägerlatein“ als Mittel der Motivation gedeutet werden, um die Jugend zur Wildschweinjagd anzuspornen, die für ihn so wichtige Zwecke erfüllt. Indem er die Stärke und Gefährlichkeit des Tieres mit Hilfe der fiktiven Aussage über die glühenden Hauer zusätzlich betont, lässt er es zu einer noch attraktiveren Herausforderung an den Sports- und Kampfgeist der jungen Griechen werden. Denn in der wettkampforientierten griechischen Gesellschaft konnte sich derjenige wohl am meisten Ruhm erwerben, der einen möglichst starken Gegner bezwang.

Die hohe Bedeutung des heldenhaften Kampfes gegen größere Tiere spiegelt sich auch in zahlreichen Mythen und bildlichen Darstellungen wider. Und auch Xenophon führt im Eingangskapitel des Kynegetikos das Vorbild vieler griechischer Sagengestalten an, die sich in der Jagd mit wilden Tieren bewährt haben und dadurch befähigt wurden, große Dinge für die Polis zu vollbringen. Er erwähnt z. B. Meleager, dessen Heldentat darin bestand, den berühmten kalydonischen Eber,



Abb. 2: Detail eines Mosaiks aus dem Karthago des 2. Jahrhunderts n. Chr. (XENOPHON/ARRIAN 1999); auch hier ähneln die Darstellungen der Wildschweinjagd mit Fangnetzen und Hunden in frappierender Weise den Beschreibungen in Xenophons „Kynegetikos“.

eine Bestie, die ganze Landstriche verwüstete und Scharen von Jägern tötete, zu erlegen. Vielleicht rückt er auch deshalb das Wildschwein in die Nähe dieser Fabeltiere, um den jungen Griechen das Gefühl zu geben, es den mythischen Helden gleichzutun und die Befähigung zu erlangen, Großes für ihre Heimat leisten zu können.

Der spekulative Rahmen lässt aber auch andere Deutungen zu. Es kann ebenso sein, dass Xenophon seinen Freunden und Bekannten, die weniger Ahnung von der Wildschweinjagd hatten als er, zeigen wollte, was er für ein „toller Kerl“ ist.

Literatur

DÖRNER, C. H. (Hrsg.) (1871): Xenophon's Kynegetikus oder Büchlein von der Jagd. Xenophon's Werke. Band XII. Übersetzt und durch Anmerkungen erläutert von Christian Heinrich Dörner. Stuttgart

ERGERT, B. (1999): Die Jagd im Wandel der Zeit. In: Blüchel: Die Jagd. Köln

MARTINI, W.; KÜPPERS, J.; LANDFESTER, M. (2000): Griechische Antike. In: Dinzelbacher, P. (Hrsg.): Mensch und Tier in der Geschichte Europas. Stuttgart

REITENSPIEB, B. (2005): Die Suche nach dem wilden Schwein. Diplomarbeit Technische Universität München, Freising

XENOPHON/ARRIAN (1999): On hunting. Edited with an Introduction, Translation and Commentary by A. A. Phillips and M. M. Willcock, Warminster

BERND REITENSPIEB ist Mitarbeiter im Sachgebiet „Betriebswirtschaft und Forsttechnik“ der LWF. Während des Studiums befasste er sich im Rahmen seiner Diplomarbeit mit der Bedeutung des Bildes vom wilden Schwein in der Ur- und Frühgeschichte Europas und der griechischen Antike.
